

War jüngst die neunte öd're Nacht  
 Dem kommenden freundlichen Tage gewichen,  
 Dann lichtete in feltner Pracht  
 Im Ost ein Fest, dem wenige glichen —  
 Das mir noch nie so schön und heilig war. —

Saxonien, der Tag, der deine gute  
 Nie gnug zu verehrende Fürstin gebar,  
 Grüßt deine Staaten. — Und mit kaltem Blute  
 Sollt' ihn der Sachse fliehen sehn,  
 Ihm nicht im Jubellied entgegen gehn,  
 Sich nicht mit ganzer Seele seiner freuen —  
 Dies hiesse wahrlich, ihn entweihen. —  
 Und der verdienet von Friedrich August  
 Nicht Unterthan zu heißen, dessen Brust  
 Hierüber nicht von Seelenempfindung schläget.

Doch, Vaterland, noch nie hat dieses Fest,  
 So ganz dein feierlich Gefühl erregt,  
 Wie's heute dich verläßt.  
 O sieh', was dir die Zukunft beut —  
 Wie sie ein nahes Fest dir prophezeit. — —  
 Gott — der von mehr als tausend Welten  
 Anbetung hört; deß Antwort Segen ist,  
 Der sich auf Staaten und Völker wohlthätig ergießt —  
 Der hörte auch, Saxonien, nicht selten  
 Von den zwei Millionen Treuen Ein Gebet —  
 Nur lange, lange schien's umsonst gefleht; —  
 Doch nun nach dreyzehn Hofnungsjahren  
 Sieht Fürst und Unterthan, daß nicht  
 Vergeblich seine Wünsche waren;  
 Daß Gott mit allmächtiger Stimme noch spricht:  
 „Ich will sie Mutter werden lassen,

Amalien